
Ein Anzei
Schaufenster
Großen Bed
Enthalten
die in ihrer

Das wichtigste Geschäft

Es ist Sonntag nachmittag. So eine verfluchte Schlammei! Nun hat der Zug doch glücklich mit dem Handball über das Uhrglas und überquert nach dieser Reinigung noch einmal von der Wichtigkeit seiner Bestimmung. Ein paar Arbeiter stehen neben Kraft auf dem Bahnhofsplatz. Sie scheinen vom Tagewerk ermüdet und nicht aufgelegt, sich in die Verkehrsprobleme der Reichsbahn einzumischen. Da aber Kraft bei seinem Unmutsausbruch einen der Arbeiter angeschaut hat, meint er: „Die paar Minuten machen den Kohl nicht fett!“ „Na hören Sie mal!“, ruft einer der kritischen Arbeiter weiter, „der Fahrplan ist doch kein Märchenbuch! Man muß sich auf ihn schließlich verlassen können. Wenn Minuten können mitunter eine gewaltige Rolle spielen. Stellen Sie sich vor, ich hätte ein wichtiges Kaufgeschäft zu erledigen, bei dem ich — sagen wir mal 1000 RM. verdienen könnte. Ich komme zehn Minuten zu spät. Schupp! hat mir einer das Geschäft weggeschmuggelt. Was dann?“ „Erlauben Sie mal“, lüpft einer der Arbeiter seinen schmerzlichen Mund an, „in Friedenszeiten... na ja, da konnte man über ihre 1000 RM. Theorie debattieren. Aber heute ist doch Krieg! Vielleicht hat unter Zug Verpätung, weil er einen Urlaubszug durchlassen muß. Oder eine Eisenbahn mit wichtigem Kriegsgut hält die Strecke fest. Mein Himmel, da fallen doch unsere paar verplemperten Minuten nicht ins Gewicht! Unsere Soldaten sind viel wichtiger als alles andere!“ „Natürlich“, scheint es Kraft etwas heißer zu werden. „Mit solchen Möglichkeiten rechnen können die Reichsbahn auch ohne Zugverpätungen rechnen. Ich jedenfalls verlaune ein wichtiges Geschäft, wenn der Zug nicht bald kommt!“ ... und das am Sonntag!

„Kinder, Kinder!“ ruft sich ein Arbeiter die grauen Schläfenhärchen, „haben manche Menschen Sorgen! Wissen Sie, Herr Nachbar, welches Geschäft jetzt für uns das wichtigste ist? Doch wir den Krieg unter Dach und Fach. Das ist das Wichtigste! Wer nebenbei ein Geschäft hat, muß früher aufstehen. Waren Sie einen Zug vorher gefahren, hätten Sie ihren Abschied vielleicht schon in der Tasche!“ Die Arbeiter lachen. Nur Kraft bleibt ernst und — schmeißt! Er merkt endlich, daß er sich lächerlich gemacht hat!

Zwei Todesopfer

einer blutigen „Liebes“tragödie in Wanne-Fidel. Sonnabend gegen 21 Uhr trafen auf dem Gartengelände gegenüber dem Hauptbahnhof in Wanne-Fidel, nahe der Herner (früher Friedhof) Straße, mehrere Revolververursacher. Als man an dem Schußort kam, fand man dort zwei Personen in ihrem blutigen Liegend tot vor. Nach den getroffenen Feststellungen ist mit folgendem Verlauf der Mordtat zu rechnen. Der etwa 60 Jahre alte Anwalt Julius Krüger, der in der Herner Straße wohnt, soll mit der im Januar 1894 geborenen und geschiedenen Frau Ida Stein seit drei bis vier Jahren ein Liebesverhältnis unterhalten haben. Die Frau soll den Heiratsantrag des Krüger ausgemittelt sein. Am Sonnabend meiste die Frau in dem an der Herner Straße gelegenen Garten. Plötzlich erschien Krüger auf der Wiese und soll nach einer aufgeregten Auseinandersetzung mehrere Revolverschüsse bei der Frau abgegeben haben, so daß diese leblos zusammenbrach. Nach Überwindung einer Ladehemmung richtete er den Revolver alsdann gegen die eigene Schläfe und brach ebenfalls tot zusammen.

Gesundheitsführung in den Betrieben

Einrichtung eines betriebsärztlichen Dienstes. Der Berichteten bereits, daß es den Bemühungen der Deutschen Arbeitsfront, der Reichs- und Landesgesundheitsämter, der Betriebsärzte und der Betriebsärzte zu verdanken ist, daß in den letzten Jahren von 127 betriebsärztlichen Betrieben 7 durch hauptamtliche und 120 durch nebenamtliche Betriebsärzte betreut. In diesen ärztlich versorgten Betrieben ist eine einheitliche betriebsärztliche Dienstleistung eingerichtet worden. Es wird hier von jedem unterrichteten Betriebsarztmitglied der Bundesgesundheitsämter, der allgemeinen Untersuchungsstellen, der Betriebsärzten, Unfälle, Sporttauglichkeit oder Sporttauglichkeit, geeigneter Ausgleichtsport, Arbeitsplatzwechsel, Erholungsurlaub usw.

Diese Arbeit zum Zwecke einer guten Gesundheitsführung wird auch im Krieg unvermindert fortgesetzt. Es wird erreicht, alle Betriebsführer von der Wichtigkeit und der Notwendigkeit der betrieblichen Gesundheitsführung zu überzeugen und sie zu der Einrichtung eines betriebsärztlichen Dienstes zu veranlassen. nsg.

1700 Bochumer Kinder in Erholung

Die NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt, hat in den letzten Ferienwochen die Kinderlandverschickung und Kinderheimunterkunft in größerem Umfang durchgeführt. Aus Bochum befinden sich zur Zeit 1700 Kinder in Erholung, und zwar zum größten Teil in der landschaftlich schönen Kreise des eigenen Landes: im Sauerland, Wittgensteiner Land und im Siegerland. Einige hundert Kinder weilen in Ostpreußen.

Flucht vor dem Gewitter



Aufnahmen: Brüning

Der blaue Himmel färbt sich plötzlich fahl, ein grau Gewölk kommt drohend angeritten, die Berge sind ins Nebeluch gegliedert, fern sucht und leuchtet erster Wetterstrahl!

Der Regen schüttet aus gebors' nem Zelt, die Blitze zucken, dumpfe Donner ruckten, zerlegte Wolken hängen in den Schluchten, und Felsen brechen, jäh vom Strahl zerpellt.

Schon brummt und grollt der alte Wolkenstier, die Winde legen Stein und Staub zusammen, dann setzt ein Blitz die Schwefelwand in Flammen, und Daches Obhut suchen Mensch und Tier.

Und dumpfer grollt des Donners Baf gewalt, und greller sucht und flammt es um die Gipfel, die alten Bäume schütteln schwer die Wipfel, und von den Bergen weht es rau und kalt.

Und jäh, wie das Gewitter sich entlud, versteht es sich mit leistem, lesten Röhren — dann bricht die Sonne durch das Grün der Föhren und taucht die Welt in ihre Dürpurglut...

Willi Lindner

Abschied von der Spielzeit

Die letzten Vorstellungen — Rückblick und Ausblick

Es liegt eine seltsame Stimmung über den letzten Vorstellungen einer Spielzeit. Es heißt für einige Wochen Abschied nehmen von der Bühne, die uns im Verlauf der Saison so viele wertvolle, erhebende und auch fröhlich entspannende Abende bot, die uns so unversehrt durch die Ereignisse und dankbar empfangene Genüsse vermittelte. Es heißt auch sich endgültig trennen von so manchem vertrauten Gesicht und liebgewordenen Erscheinung auf der Bühne, von den Kräften, die Bochums Theatergeschichte um nachhaltige künstlerische Leistungen bereichert haben.

Weitern abend galt ein endloser, in seiner Begeisterung und Dankbarkeit ungewöhnlich heraldischer Abschiedsbeifall unserem lieben Alfred Schieste, der noch einmal zusammen mit Hilde Janßen, die der Film uns entführt, das Publikum in eine Laune versetzte, die nicht mehr überboten werden kann. Heute werden mit einer glanzvollen Wagner-Aufführung die letzten Vorstellungen der Spielzeit bestritten. Rainer den Schlußabend der Spielzeit bestritten und der „Eiferne“ wird zum letzten Male sich fenten.

Wie unlängst in einer Besprechung vor den Vertretern der westdeutschen Presse der Intendant Professor Dr. Schmitt sagte, war die vergangene Spielzeit mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden. Probleme wurden gelöst, die bisher noch nicht in Erscheinung getreten waren. Nicht nur der künstlerische Betrieb, sondern auch der technische wurde oft vor völlig neue Fragen gestellt. Trotzdem aber kann rückblickend gesagt werden: Es war eine Spielzeit, die

in ihrer Vollständigkeit, in ihrer Arbeitsintensität und in der Vielfalt des Geschehens den Leistungen der vergangenen Jahre der Bochumer Bühne, an die man besonders hohe Ansprüche zu stellen pflegt, durchaus entsprach.

Die zeitgenössische Dichtung war vertreten — um nur die wichtigsten Namen zu nennen — mit Boettcher, Böhm, Kaufmann, die Liebergangs dichtung mit Dautenhahn, Salbe, Sudermann. Aus der Produktion der kommenden Dichtergeneration trat der Name S. J. Gaeder hervor. Eine reiche Vielfalt von Unterhaltungsstücken bildete eine breite Basis für das ernsthafte Drama, auf dem als die stärksten und nachdrücklichsten künstlerischen Erfolge die Klassiker-Ingenieurungen von Goethes „Iphigenie auf Tauris“, von Grillparzers „Don Juan und Faust“ und von den beiden bedeutendsten Publikumsberufen, von Shakespeares „Ein Sommernachtsstraum“ und Lessings „Minna von Barnheim“, mit je 17 Aufführungen aufgeführt waren. Insgesamt waren es 26 Neumissionierungen von Gstauffierungen, die die Bochumer Bühne im Rahmen dieses Jahres herausgebracht hat, im Laufe einer Spielzeit, die durch den Kriegsausbruch erst verspätet beginnen konnte. Diese eine Zahl sagt genügend, und sie bekommt in der technischen Hochleistung dieses Jahres eine Ergänzung, wenn wir hinzufügen, daß sich den 26 Schauspiel-Neumissionierungen noch 22 verschiedene Opern beigesellen.

sellen, so daß also der technische Betrieb trotz der erhöhten Schwierigkeiten insgesamt 48 verschiedene Neumissionierungen schaffen mußte.

Unter den Opern ragen die großen Neumissionierungen des Kölner Instituts hervor, vor allem mit Glucks „Iphigenie auf Tauris“, mit Strauß' „Ariadne auf Naxos“, mit Karl Lothars Gegenwartsoper „Schneider der Bibel“, mit Wagner's „Lohengrin“ und nicht zuletzt mit der Krönung der Spielzeit durch den „Ring“-Zyklus.

Das neu erschienene Jahrbuch gibt über die bisherigen Leistungen in Bild und Wort vielfältige Auskunft. Jeder Freund der Bühne kann einige schöne Stunden der Befriedung und Erinnerung an das Gesehene erleben. Auf der letzten Seite des Heftes finden wir dann den Ausblick auf das kommende Jahr. Der Spielplanentwurf konnte bereits an dieser Stelle veröffentlicht werden.

Das Theater ist eine Stätte des Kommens und Gehens. Die Abend für Abend neue Bilder aufsteigen, Worte gesprochen werden, die dem Augenblick anheim gegeben sind, so ist auch die Wandlung des künstlerischen Bildes der Bühne von Jahr zu Jahr ein inneres Geleis. Eine Reihe von ausstehenden Mitgliefern machen kommenden Platz. Die Gehenden haben sich ebenso um die Bühne, teilweise in langjähriger Tätigkeit, verdient gemacht, wie die Kommenden neue auf sie wartende Aufgaben von nicht minder großer Reize zu erfüllen haben. Es scheiden aus: Josef Dorn, der an das Theater in Wiesbaden verpflichtet wurde, Siegfried Rante, der ebenfalls an eine süddeutsche Bühne engagiert ist, Hans Krull, der einem Rufe an eine neu gegründete Bühne in Rolen folgt, Dr. Meiser, der seiner Militärpflicht genügt, Wilhelm Ritz, den die Städtischen Bühnen Frankfurt a. M. verpflichtet, Alfred Schieste, der an das Preussische Staatstheater Berlin geht, und von den Damen Gina Valuschel sowie die nach Arefeld verpflichtete Annaliese Daake, die an den Film für große Aufgaben engagierte Hilde Janßen und die durch ihre langjährige Tätigkeit verdiente Künstlerin Johanna Koch-Bauer.

An ihre Stelle treten Marianne Grote, die für das Fach der jugendlichen Salondame verpflichtet wurde, und der durch seine langjährige Tätigkeit an westdeutschen Theatern bekannte Hans-Helmuth K. O. Weiter Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Die Westfälische Schauspielerei konnte, wie bereits berichtet wurde, ihre erste erfolgreiche Abschlussprüfung machen. Die sieben Prüflinge bestanden alle, einige von ihnen mit Auszeichnung. Aus der Reihe dieser Prüflinge wurden für das Personal des Bochumer



Alfred Schieste
Zeichnung: Hannes Loos.

Schauspiels verpflichtet: Gert Brüder, Willh. Riek, Siegfried Bollertshun, Gisela Doerfer und Annaliese Römer. An auswärtige Bühnen wurden von den Schülern verpflichtet: Werner Korn (Nationaltheater Weimar) und Heinz Gies (Landestheater Meiningen).

Regen des Krieges hat sich die Stadt Bochum entschlossen, die Theaterferien zu verlängern. Die Spielzeit 1940/41 wird sieben Wochen länger. Spielpläne haben als das vergangene Spieljahr. Deshalb konnten auch die großen Vortragsveranstaltungen durch ihre ursprünglichen Bestand von dreißig Aufführungen gebracht werden.

So erwartet denn die große Gemeinde der Bochumer Theaterfreunde ein neues Spieljahr voll großer künstlerischer Hoffnungen, reich an Möglichkeiten, reich an Plänen, und daß das Gewollte auch Gestalt gewinnt, dafür zengt die unverbrüchliche Willenskraft der Kräfte der Bochumer Bühne, die dieses Haus zu großem Namen und Ansehen geführt haben.

Wie komme ich zur Kriegsmarine? Eine sehenswerte Marine- und Kolonialschau für alle



Ein Ausziehungspunkt für jung und alt sind die drei Schaulustenauslagen der Drogerie Aneker an der Großen Weststraße. Das große Interesse ist begründet. Entbalten sie doch eine Marine- und Kolonialschau, die in ihrer Art wohl einmalig sein dürfte. Sie dient

ausschließlich der Werbung für unsere Kriegsmarine, und das gibt ihr eine besondere Bedeutung. Es ergibt sich aus dieser Schau zunächst ganz eindeutig, daß nur der die Welt beherrscht, der der Meere ist. Bis zum Ausbruch des jetzigen Krieges

ist es England gewesen. Eine Karte, in die die bedeutendsten Schiffsfahrtslinien eingezeichnet sind, verdeutlicht den politischen und wirtschaftlichen Einfluss des „meerbeherrschenden Albions“. Von England aus die politische und wirtschaftliche Intrige aus. England

machte sich kein Gewissen daraus, Kriege zu entfesseln, wenn es nur Geschäfte machen konnte. Wie lange noch?

Die Antwort auf diese Frage gibt das Bild „Deutsche U-Boote vor London“. Der Maler, der es schuf,

In einer Entscheidung behandelt das Reichsgericht die Mediastase, ob ihn Zahnarzt einem Zahnfremden einen Zahn ohne dessen Zustimmung ziehen darf. Die Antwort lautet: „Nein“. Befragten, einer Zahnärztin, hielt sich allein darauf, daß sie den nicht erkrankten Weisheitszahn gezogen hatte, ohne vorher die Zustimmung des Zahnkranken einzuholen. Selbst wenn die Frage „wie sie angst, vor dem Ziehen gesagt haben sollte, „der Weisheitszahn muß auserst heraus“,“ kann in dieser kurzen und bündigen Feststellung weder eine Auffassung noch eine Befragung erklart werden. Mit dem bloßen Stillschweigen hätte sich die Zahnärztin nicht zufriedengeben dürfen. Denn hat ein Kranke sich im Einbildung auf die bisherigen Krankeiserklärungen auf einen bestimmten Eingriff (hier Ziehen des hohen Zahnes) eingestellt, so kann eine Einwilligung mit einem anderen Eingriff (Ziehen des gelunden Nachbarzahnes) nur angenommen werden, wenn der Patient davon Kenntnis erlangte, daß keine bisherige Annahme über die Ursache der Krankheitserscheinung falsch sei. Was auch von einem Arzt verlangt werden können, daß er einen Kranken, eingehend unter den Eingriff, auf dessen wahrheitsgemäße Unterzucht, so muß er ihn doch mindestens in allgemeinen über die Notwendigkeit eines bestimmten Maßnahme unterrichten, wenn der Kranke mit einem solchen Eingriff gar nicht rechnen kann und überdes der Eingriff mitklingen und schwere Gesundheitsstörungen nach sich ziehen kann.

Die Generalversammlung des Spar- und Bauvereins e. G. m. b. H. vom 8. November im Ernst-Worlich-Haus gab einen interessanten Überblick über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahr. Insbesondere wurde festgelegt, daß die Genossenschaft mit dem bisherigen Erfolg durchaus zufrieden sein kann und die Weiterentwicklung eine erfreuliche ist. Für den nächsten Vorstehenden des Aufsichtsrats Damek leitete Aufsichtsratsmitglied Hopmann die Versammlung. Vorsitzend wirkte Stitz, erstellte den Bericht über das verflossene Geschäftsjahr, dem wir folgendes entnehmen: Bei ungefähr gleichem Mitgliederbestand haben sich die Geschäftsergebnisse im Jahre 1939 um rund 18 000 RM vermehrt. Der Mitgliederbestand liegt hinsichtlich der sozialen Schichtung wie folgt zusammen: 524 Arbeiter, 281 Angestellte, 232 Beamte, 96 Angestellte des Baugewerbes, 114 sonstige Angestellte und Handwerker sowie 96 Witwen und Invaliden. Angehörige Versicherungen gegen Wasserchaden haben wir im Vorjahre auch nach dem letzten strengen Winter für viele Schadensfälle Deckung gebracht. Die Neubauten Hildegardstraße 12 und 14, die Anfang 1939 bezogen werden konnten, find im Berichtsjahr abgerechnet worden, die Kosten blieben im Rahmen des Vorausschlages. Die weiter in Damm geplanten Pavorbauarbeiten der Salden- und Feldhofer Straße sind für die Dauer des Krieges zurückgestellt worden. Hinsichtlich Instandsetzungsarbeiten haben einen gewissen Nachschub erfahren und der Zustand des gesamten Hausbestandes kann als gut, teilweise auch sehr gut bezeichnet werden. 240 Wohnhäuser umfassen 606 Wohnungen und 25 Vermietungseinheiten für gewerbliche Zwecke, wovon auf Alt- und Inflationsobjekt 130 Häuser mit 408 Wohnungen entfallen. Das Jahres-Sollmiete betragt nach der im August vorigen Jahres erfolgten Wertsenkung je qm auf 570 000 RM. Der Wirtschaftsjahr eines Jahres 1940 zeigt nach der wirtschaftlichen Seite einen Überschuß von 58 000 RM, und nach der geldrechnungsmäßigen einen solchen von 54 800 RM. Zu berücksichtigen ist hierbei jedoch, daß vorübergehende Überschüsse nur dann zu erzielen sind, wenn die Nachlässe an Hausversicherungsprämien und Grundsteuer im Jahre 1940 wiederum gemindert werden. Die Rentabilität ist also im vollen Umfange gegeben. Ebenso ist die Liquidität voll vorhanden. Selbst unter der Annahme, daß die Spareinlagen reiflos kurzfristige Verbindlichkeiten darstellen, verbleibt unter Berücksichtigung

Der Vorschlag des Vorstandes ging dahin, den Reineinnahmen von 48 012,73 RM, wie folgt zu verteilen: 18 169,68 RM. zur gesetzlichen Rücklage, vier Prozent Dividende auf 617 817,78 RM. Geschäftsaubaben und den Rest von 5130,50 RM. zur Hilfsrücklage; er wurde einstimmig angenommen. Vorstand und Aufsichtsrat wurde Entlohnung erteilt. Die sachgemäß ausweisenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt.

Ein Pferd starzte
Sonnenabend, gegen 10.45 Uhr, kam auf der Meerstraße
hinter der Kreuzung Humboldtstraße, ein Pferd auf
Rad, das trotz mehrerer Verusche nicht mehr aufstehen
konnte. Es wurde erst die Feuerwacht polizei mit ihrem
Hilfswagen herbeigekommen, der es dann gelang, das
Pferd, das auch erhebliche Fleischwunden davontrug, wie-
der auf die Füße zu bringen.

[illegible]

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Am gestrigen Sonntag wurde der Lindener Postkoffel Josef Krahb, Sattlinger 80 Jahre alt. Dem Hochbetagten gingen herzliche Glückwünsche zu.

Auf dem Pressurplatz an der Feldstraße führte die Ortsfachschaft für Zinnwaren und Finscher die zweite diesjährige öffentliche Zeugungs-Prüfung durch. Das Richteramt hatte der Landesfachschaftsvorläufer von Meisland und Westfalen der Sachschaft für Gebrauchshunde, Karl Zinn und Finscher (Wegm.) inne. Die erreichten Pressurvorfür-

Der Berufsionianer **Anton Goldner**, Rottstraße 68, bezieht am heutigen Montag seinen 79. Geburtstag. Im Jahre 1861 in Hohenfeld (Kreis Zdoben in Westpreußen) geboren, war er nach seiner Schulzeit als erste Jahre in der Landwirtschaft, seiner Eltern, tätig. Er trat in die 1. Pionier-Compagnie des 1. Infanterie-Regiment Nr. 1 in Königsberg ein. Ende der achtziger Jahre kam er ins Ruhrgebiet und war einige Jahre in Solingen tätig. Hier stellte er u. a. auch der Zuhilbernahme seine Kenntnisse als Schmiedelicher zur Verfügung. Er wurde Mitglied des „Vereins der Arbeiter der Bochumer Vereine“. Am 1. September 1920 konnte er sein 58jähriges Dienstjubiläum feiern. Nach 30jähriger Tätigkeit trat er am 1. April 1924 im Alter von 63 Jahren in den Ruhestand. Er hat 53jährlige Ehe mit seiner ersten Frau, deren Tochter aus erster Ehe mit ihm verstorben, von denen noch vier Söhne und zwei Töchter leben. Zwei Söhne und vier Enkel tragen den soldatischen Ehrenkod. Der Hohenfeld wohnt 50 Jahre mit seiner Familie in Bochum. Er ist Mitglied der „Vereins der Arbeiter der Bochumer Vereine“, des „Vereins der Arbeiter der Bochumer Vereine“, des „Vereins der Arbeiter der Bochumer Vereine“. Er erlitt sich noch eines guten Wohlbefindens und lebt auch täglich den „Vereins“, dessen Besucher er seit Jahrzehnten ist. In seinem Ehepaar, dessen Kinder und Schwiegerkinder sowie vier Enkelkinder ihre innigsten Glückwünsche entgegen.

Die Eheleute Josef Meßke, Schulstraße 8, feiern am heutigen Montag das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkerkammer zu Dortmund befanden folgende Handwerker die Meisterprüfung: Damen Schneiderinnen Renne Kirchhoff, Maria Tomczik und Christine Notmeyer mit dem Träbflak „Gut“, ferner die Maschinenbauer Bernhard Franz, Erich Bannhoff und Erich Böbelmann, der Mechaniker Rudolf Krowitz, die Maschinenbauer Josef Latom, Karl Völsch, lang und Gustaf Rettinghausen. — Aus dem Sachverständigen-Ausschuß: Aufhänger

NS.-Frauenshaft — Deutsches Frauenwerk
Dienstag, 16. Juli
Erisgruppe (Heim), 17.30 Uhr: Sprechstunde der Kassen
verwalterin im Heim. Malierstraße 21. — Gräfinchen-
gruppe (Heim), 17.30 Uhr: Sprechstunde der Orts-
führerin im Heim, Weststraße. — 18 Uhr: Deimabend der Zülf-
mann. — Goffe-Beim: 14.30 Uhr: Sandardt. „Neu-
aus Wtem“ 15.30 Uhr: Sprechstunde der Orts-
führerin im Heim und der Abteilungsleiterin B. und S.
Eisstraße 20. — Gemeinshafabend der Bunge. Fraulein
Gutjahr spricht. — Weimar Mitte, 15. bis 17. Juli: Aurl-
für Erziehungsfragen in der Gelfchaftsleier Dattinger Straße
— Biemethen: 15.30 Uhr: Kindergruppen in der
16. bis 17. Juli: Sprechstunde der Ortsführerin im Heim, Tathnauer
Parteiheitsstelle, Dr. C. Otto-Strasse.

Eine gut empfindene Nierenschweller kam nun ins Haus, die den Kleinen treu und mit großer Liebe pflegte, und am 1. Januar trat Beate als Hebräerwetter in ein Krankenbureau der Stadt ein. Mit Rücksicht auf ihre Kriegsmühen wurde ihr gestattet, zu Hause zu weilen, so daß sie ihr Kind täglich sehen konnte. Außerdem lag sie schon schlafend in seinem Bettchen, wenn sie zurückkam, aber Beate war für das Wenige dankbar . . .

Wieder war es Frühling geworden. Marion Burton sah auf der Terrasse des Schlosses im warmen Sonnenschein. Einmal bemerkt hat sie den treuen Gefährten ihres Leibes aus dem Hause kommen.

„Was ist mit Fred?“ Sie wollte aufstehen.

„Fred hielt sie den Arm zurück. „Wir haben gewonnen Marion! Unwillkürlich sah die vertrauliche Anrede über seine Lippen. Er strahlte. Ungläubig sah sie ihn an.

„Können Sie mich erzählen! Ich sah lebend bei Ihrem Verlobten und bemerke, daß er mich schon längere Zeit aufmerksam betrachtet. Als er unruhig wurde, ging ich zu ihm. Er streckte mir die Hand entgegen und sagte sehr leise, wie jemand, der das Sprechen nicht mehr gewöhnt ist:

„Wo bin ich, Monsieur?“

„Sie sind auf dem Schloß des Grafen Newville, Herr Witting!“ antwortete ich. Da sah er mich mit einem gequälten Lächeln an:

„Witting, sagten Sie? Ist das mein Name? Und wer sind Sie?“

„Ich erlaube ihm, daß er lange krank gewesen sei und sich ihm alles nach und nach erklären würde. Sichtlich beruhigt schlief er ein.“

Marion hatte große, erlöschende Augen:

„Wie er sich denn wieder an alles erinnern können?“

„Ich hoffe es bestimmt. Wir müssen jedenfalls jede Anregung herbeifallen. Sein Wort der Vergangenheit darf vorurtheil fallen. Er muß leben, als sei er erst gestern dort hinein gegangen. Sie vermögen mit Ihrer Liebe viel zu helfen.“

„Ach... danke Ihnen... Freund Kopp. Wann darf ich zu ihm?“

„Gehen Sie jetzt ruhig allein zu ihm! Ich werde schon in Ihrer Nähe bleiben.“

Marions Fuß verlief in dem weichen Teppich, der den Boden des großen, hellen Zimmers, in dem Alfred Witting lag, bedeckte. Sie setzte sich neben das Bett und sah auf den Schläfer. In ruhigen, tiefen Altemügen hob und senkte sich die Brust; das schmale, jetzt wieder bartlose Gesicht war wohl noch blass, aber doch nicht mehr so erschreckend elend und eingefallen. Marion liebte dieses Gesicht unlagbar, den festgeschlossenen Mund. Wann würde er sie wieder in heiterer Liebe rufen, wie früher?

Der Mann mochte ihre Gegenwart gefühlt haben. Er schlug die Augen auf.

„Liebster! Geliebteste! . . .“ flüsterte das junge Mädchen und nahm die Hand, die auf der heißen Decke lag.

Alfred Witting sah Marion erst an und wieder sprach er ganz leise:

„Wer sind Sie?“

Fred ihres Erlebens los! all ihre Liebe in ihrer Gegenwart: „Wer ich bin, mein Fred? Deine Marion! Du aber das große Meer kam, dich auf und aufsteigen“

„Ein geachtetes Ansehen, Marion, ist es? Du mußt mir nicht mit allen Tugenden, Marion, die ich dir zu eigen, nicht wieder zurechtfinden. Willst du?“

„Neigte sich über ihn, damit er ihre trübten Augen nicht sehen konnte und führte ihn auf die Stürze:

„Alles will ich tun, mein Fred. Sei nur ganz still und mache dir seine Gedanken! Ich werde immer bei dir sein. Doktor Kopp, der dich mit mir pflegte, wird dich ganz gesund machen.“

Ihre Stimme war beruhigend und überausend. Canibor lächelte er und überließ ihr seine Hand, von Zeit zu Zeit die ihre leise drückend. Er hörte zu, wie sie versuchte, ihn aufzulassen, damit er sich wieder zurechtfinden.

Von nun ab bewegte sich sein Leben im Rahmen einer Umgebung. Marion umgab ihn mit liebender Zärtlichkeit und er war anheimelnd zufrieden damit.

Wüsting lag auf einem bequemen Liegestuhl unter blühenden Bäumen, äußerlich nahezu gesundet. Er war allein. Marne Luft umwehte ihn, durch die weichen Bäume schaute der Himmel.

Seine Augen blickten mit einem grübelnden Ausdruck auf seine Umgebung, auf die Blütenbäume, auf die grünen Büsche, die dunklen Tannen. Es war ihm, als könne er bei ihnen eine Erinnerung finden, die er vergeblich suchte, die ihm unklar und doch so beglückend vorüberstrich, die er nicht in Worte fassen, nicht festhalten konnte, die wie ein Luftgebilde zerrann, oder er etwas begriffen hatte, und nach der er sich doch unlangbar sehnte . . .

Dunaboll schloß er auf und strich sich mit der schmalen Hand über die Stirn, als könnte er damit den Druck in seinem Kopfe wegstreifen, als müsse endlich weichen, was ihm so viele, viele Stunden keine Ruhe ließ.

Die Frühlingsblumen dufteten, die Sonne leuchtete auf dem frischen Grün, sein zitternd klang der Ton eines Glöckchens durch die Stille. Wüde schloß er die Augen. Ein Gedanke des verabschiedeten Nachbens so müde . . .

Als Alfred die Augen aufschlug, sah er zwei Gestalten aus dem Walde kommen. Das schlafte Mädchen aus dem weichen Aldeide war Marion Burton, seine Braut. Der Mann neben ihr Bernd Kopp, ihr Freund, und jetzt auch der seine. Er wußte es nicht anders, seitdem er wieder denken konnte, seitdem Marion neuen seinem Bett geessen hatte. Ein Lächeln, bei dem der Arzt gerührt hätte, umspielte seinen Mund. Marion sollte seine Braut sein? Wer sagte das? Wer wußte es? Er sah sie auf sich zukommen, schlaf, taffig in jeder Bewegung, mit geröteten Wangen, Blütenzweige in der Hand. Wo, nach wo hatte er schon ähnliches gesehen? Da war sie wieder, die Erinnerung, die ihn nicht zur Ruhe kommen ließ . . .

Er hatte Marion gern, ja, sie war ein schönes Mädchen, und Bernd Kopp hatte ihm erzählt, daß sie die Tochter eines amerikanischen Millionärs sei, und doch, wenn man ihn gefragt hätte, warum er sich mit ihr verlobt habe, er wäre die Antwort schuldig geblieben. Wohl war ein großes Dankesgefühl für ihre treue Liebe und aufopfernde Pflege in ihm, aber er fühlte keine Sehnsucht, das geliebte Weib zu besitzen. Sein eifersüchtiger Gedanke gegen den Mann, der als gesunder Mann immer um sie war, erwachte in ihm.

*

„Sie meinen, daß wir die Amerikafahrt und die Hochzeit hinauschieben müssen?“ fragte Marion leise zu Dr. Kopp.

„Na, Marion. Sie müssen weiter tapfer sein. So kommen wir nicht um Hies. Noch muß längere Zeit in ein Nerven-sanatorium. Noch heute werde ich an einen mit tausenden Kollegen schreiben.“

Auch Wüsting war am nächsten Tage etwas wohler, aber er blieb schweigsam und teilnahmslos gegen Marion und seine Umgebung.

Nachdem die Nachricht aus Deutschland eingetroffen war, daß man den Kranken im Sanatorium erwartete, wurde die Abreise festgelegt.

Germaine, die die Freunde bis zur Bahnstation begleitet, sah finstern dem Zuge nach, dessen Rauchwolken am Horizont verschwand . . .

„Du wirst noch ernste Zeiten durchmachen müssen, arme Marion . . .“

gekommen.
Schweiter Beate vom Nied hatte seit vierzehn Tagen Nachtmade. Sie ging langsam von der Parade, an der sie zu tun gehabt hatte, dem Hauptbaule zu. Ein flarer Sternenhimmel wolbte sich über ihr, der Mond war mattes Licht auf die Wege. Sie sah zu ihm hinauf und leustete tief. Noch immer war die große Einsamkeit in ihr, auch wenn sie ruhiger geworden war. Auf Station 6 hatte sie die Wache. Auf weichen Pflastern gingen die Wachen, die Wachen. Die Schweitern der einzelnen Stationen kamen, ihr die Verordnungen für die Nacht zu bringen.
Einmal Franziska Aröner legte einen Bettel auf den Tisch. Ein paar Schmerzranke sind bei mir, Schweiter Beate. Offenlich bringen wir den Mann mit der Grippe durch. Es ging ihm heute besser!
„Wer ist bei ihm?“
„Schwiter Arma hat die Saalmade. Ich möchte Ihnen, daß die Nacht nicht zu schwer für Sie wird.“
„Ich danke Ihnen, Franziska. Gute Nacht!“
„Gute Nacht, Beate!“ Die Schweiter war hinausgegangen, eine andere kam.
„Im Einzelzimmer liegt ein alter Mann, der die Nacht nicht überleben wird. Bawer ist bei ihm“, berichtete Schweiter Hedwig der zweiten Männerstation.
Auch Engelmanns Zustand ist sehr ernst. Er soll nämlich eine Erprie haben.“
Beate machte sich Notizen und midte der Schwester freundlich zu.
Engelmann hatte man in das Padeszimmer abgast. Er hatte dort größte Ruhe als im Saal. Ein junger Wörter stand neben ihm.
„Sie fühlen Sie sich, Engelmann?“
„Viel besser, danke, Schweiter! Mir ist leicht auf der Brust. . . Morgen kommt meine Frau . . . die wird sich freuen.“
Mit einem gütigen, liebevollen Lächeln midte Beate dem Kranken zu.
„Ihre Augen habe ich gern, Schweiter“, flüsterte der Mann, „die geben so viel Trost!“
Ehe sie die Spritze im Nebenzimmer gefüllt hatte, tief sie der Wärter anrid:
„Schweiter, können Sie schnell!“
Engelmann hatte sich nie verastet, sein Gesicht war ganz ißig geworden, und einmal leustete er tief auf . . .
„Ein Schicksal! Beate legte Beate die Sand auf die Augen und brühte die Riber abürer.
Abermal, wenn sie das tun mußte, durchzündte sie der wehe Gefanke: „Dasso, tat dir ein Mensch diesen letzten Liebesdienst!“
Wenn Dr. Weiner hier war, können Sie gehen. Hoff. Ich werde gleich Weisheit geben, daß Müller Ihnen hilft.“
Still verließ sie den Raum und lebte sich im Wartezimmer an den Tisch.
Es war ein Uhr vorbei. Längere Zeit war Ruhe, als draußen noch vollkommener wurde. Sie freute sich von ganzem Herzen über den Reichtum der Schweiter. konnte es aber nicht hindern, daß ihre Augen voll Tränen stoben . . . Sie stand auf, lebte sich gegen das Fensterkreuz und sah durch die Scheiben. Die Sterne waren verblakt, langsam zog die Dämmerung heran. Weit öffnete sie das Fenster. Kalte Luft strömte herein. Beate atmete tief auf . . . Ihre Seele wurde ruhiger und ihre Gedanken gingen zu ihren Kindern.
Einige Tage später fand die Prüfung der acht Lebrschwiter statt, die von allen bestanden wurde.

den ersten Tag überließ sich Mutter, Vater und Heins-Gaslo, für die Wochen nach Hause, zum Vater und Heins-Gaslo. Ein kühner Jahn lag hinter ihr. Sie war schon sehr glücklich geworden und ihre Gestalt, die Gasse so geriebt hatte, war fast überflüssig. Sie hatte ohne Ermüdung gearbeitet, denn allein die Arbeit half ihr in ihrem Schmerz. Viel Schmerz, das an sie herantrat, mußte überwinden werden. Kein anderer Beruf als nur der Schwester erfordert wohl mehr Selbstüberwindung, Energie und Takt.

Nachdem sich Beate von ihren Mitschweltern verabchiedet hatte, ging sie dem Ausgange des Krankenhauses zu.

„Schwester Beate!“ Der Oberarzt, der ihr stets mit großer Verehrung begegnet war, trat neben sie. Sie erkannte ihn viel Gutes. Innerhalb hatte er ihr mit Geduld und Takt beigegeben, und sie hatte viel durch ihn erfahren! „Auch ich gratuliere Ihnen von Herzen! Sie wissen, ich mich für Sie freue!“

„Die lange Nacht hat in die braunen Augen, die herauf auf ihr ruhen, die sie auch jetzt, wie schon öfters, an Heins Augen erinnern.“

„Ich danke Ihnen, Herr Oberarzt! Bleiben Sie mir auch weiter mein treuer Berater, ja? Und, wenn es Ihnen eine kleine Freude macht, kommen Sie während meiner Ferien einmal zu uns. Sie lernen dann meinen Jungen kennen!“

„Heilige Mutterliebe, das ist kein leeres Wort!“ dachte der Arzt, als er das lächelnde Gesicht sah und den innigen Ton ihrer Stimme hörte.

Beate ahnte nicht, wie sehr sie sich jetzt in der Enttäuschung, wie tief in ihre Einsamkeit machte.

Vom ersten Augenblick an hatte Beate auf den Arzt einen tiefen Eindruck gemacht. Er suchte ihre Nähe, versuchte mit seinem Empfinden ihr Vertrauen zu gewinnen, aber er mußte bald, daß der Weg zu ihrem Herzen noch weit, weit für ihn war. Das eine Mal, wo ihm Beate von ihrem Manne erzählt hatte, ließ ihn erkennen, daß sie die Kraft zur Arbeit und zum Leben nur aus dem Glauben an seine Wiederkehr schöpfte. Als sei er nicht gestorben, lebte Gasse in ihr fort.

Trotzdem gab er die Hoffnung nicht auf, daß, eines Tages ihr Leid überwinden sei. Sein Verben ging Schritt um Schritt. Nur die Zeit konnte ihm helfen. . .

„Ich werde gerne kommen, Schwester Beate! . . . darf es sein.“

„Heute ist Dienstag. Wollen Sie uns am Sonntag das Vergnügen machen?“

„So bleibe ich dabei. Sonntag um vier Uhr. Auf Wiedersehen!“

Heralich gab sie ihm die Hand. Es drängte sie fortzukommen. Heim! . . . Nach Hause . . . zu ihrem Kinde. *

„Mutti, darf ich kommen?“

Beate erwachte. Ihr erster Blick galt der Uhr! Acht Uhr vorbei! Langst mußte sie im Dienst sein! Sie hatte so tief geschlafen, daß sie sich zuerst gar nicht zurechtfindet. Da klang es noch einmal: „Darf ich aus dir kommen, Mutti?“ Sie sah nach ihrem Jungen, wie er in seinem Gitterbettchen stand.

„Gerien!“ Sie sprang heraus und holte sich das Kind.

Heins-Gaslo war glückselig. Er turnte zwischen den Ästen umher und jauchzte, daß es im ganzen Hause zu hören war. Die Mutter ließ ihn lachend gewähren. Sie lebte die selten, die kleinen Gliederchen und küßte den trabseligen, kleinen Körper, wohin sie traf. Mit ihrem Kinde konnte sie fröhlich sein! Das hatte sie wieder gelernt. Langsam verhellte die blutende Schiffsmauer durch die Länge der Zeit, aber eines vermachte sie nicht: den Glauben an die Wiederkehr des Vaters zu töten! Die Liebe, die Beate dem Manne nicht mehr geben konnte, übertrug sie bereit mit ihrer eigenen auf ihr Kind!

Sechs Wochen Ferien lagen nun vor ihr. . . Dann kam das letzte halbe Jahr der Trennung von ihrem Liebsten, das sie im Krankenhaus verbringen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Beilage des „E"

Schallfische

Man

Wie es

Bonunserem na
P. W.

Die Annapen haben
Eubendland, im ich
sonders gut. Die Weist
geschiedt gefallen. Die
der Stadt, wo immer
geprochen wurde. Da
Walldhof den Namen
Mannschaff) hirt in
gezeigten Leistungen
Einhang haben, verheiß
gar nicht weiter erlau
die meisten Ränge di
bah n in Stuttgart-
Den 32 000 Zuschauer
gender Auffstellung vo

S. S. M a n n n h e i m .
Siegel, Sättel, 2
Mann, Erb, Günde

Schallfische: Klobd; S
Küller; Eppenhof;

Die Frage, ob ju
wird sie beauptet
heim Antioch, der bis
der gefährliche Mitte
hat mit A d a m gewin
in den ersten Minut
machene Junge hätte
eine feine Einzell
gebracht, doch Effili
ion ihm den Fall
Schallfische macht sich d
frei. Die Kombination
allmählich flarer. D
als S e p a n einen
eine weitere Vorlage
sie aber verhaft die
A u s o r r a geschid
in beider Sortion
sehr schnelle Verteil
den Schalk. Schallf
eine geistliche Komb
gebracht, doch leide
Wiesen. Einige Min
hof, der mit seine
Schalk Rech hat. D
von hier dem voräu
Sand.

Den temperam
der Ruben sehen d
mieren Kombination
ist das Verhänenis
Mannst find. Eine
Zauer liegenden p
buckst und streb

Klobd ist gefe

Über schon eine A
Antioch lozieren
rison von Mann
S e h n h. Wegen se
wab es keinen Wid

1:1 heit

Vom Top eine
mehr und mehr d
Immer ist es gefe
hat. Tibullst,
ihn nur mit größt
Schalkes Innenstun
seine Einzell
alle Register
ameite langsam fall
Turm einschalle
und röslich flant
p a n, der einen
inallt. Dageg
machen.

2:1
4

Der Schluß de
noch einmal sein
schert wird der E
einen eleganten
verbindern. Das
verionlicher Wre
mit ihnen Partie
wie, anerkannte d
große Spiel, das

Mit dem Gist
wieder im Antio
legenheit der er
zeigt sich der gef
Zweikampf mit
Schalkes linker
Anelle E r b fast
Zufammenstoß
geren, und Klobd
seine Spiel, das bi
mitreihendsten A
Sturmer S e p
ebenio die Lauf
Tibullst und
E r b, aber aus
sowie das gefom
manzia Minuten
beim von den E
Aber diese weine
ein ein Strohfe
Kampfanhandlung
einmal im Pech
bergetragen. D
taucht geschid,
wart vorbei, nie

Der Ball roll
Tude des Objekt
Tann klappt es
Eine äugne Aor
ein den Atem n
erhält und mit
ausgleichener
Spannung löst.

Die Walldhofer

ern am
—
en Ver-

geborene
brenkreu-
te freute
bern und
uß der
menschei-
fung. —
Cheleute
ria gebo-

immer zu
eiferprü-
Maria
Prädi-
nz, Erich
Rudolf
l. Vogel-
n. Unser
Zufluchts-
25jährige
Mannes-
ahrteiger
er Stapel-
er Adal-
Gruben-
und Zu-
n in der
hnefretär
32, kann
r Rüstig-
ast wird
straße 10.
lich noch

er Rassen-
esenbrud-
n. — 18
nnen. Bei-
et Schiff-
t „Neues
der Dits-
und S. —
Fräulein
r: Kurfür-
der Straße.
Vorholz-
ahlhausen.
rin in der

Freude!
 eit konnte
 inz-Daffo.
 ar schmal
 ffio so ge
 ohne Er
 lf ihr im
 herantrat,
 Beruf als
 überwin-

stets mit
sie. Sie
ihr mit
durch ihr
zen! Sie

... die herge
von öftere
n Sie mit
wenn e
mähren

Dann mei
es Wort!
t sah un
Sera ih

f den Ar
Nähe, ver
zu gewin
em Herze
al, wo ihn
ihn erfer

daß, eine
erben gin
helfen . .

Uhr. U

Uhr! Wo

Darf ich
Zungen, m

Mit ihrer
wieder

... Da

... mußte.
... folgt.)

In der Vorrundengruppe gegen den FC Bayern München, der verlängerten Spielzeit mit 2:1, nachdem die Wiener zur Pause noch mit 1:0 geführt hatten. Der Deutschemeister Schalke 04 gewann in Stuttgart mit 3:1 (2:1) gegen die junge Mannschaft des SV Waldhof sicherer als erwartet.

Ein Eigentor half Dresden weiter

50 000 Zuschauer füllten das Wiener Praterstadion

Trotzdem: DSG. siegt verdient

Schließlich übernahm wieder Rapid das Kommando der der überragende Mann. Auch Karl ist die Niederlage aufzuhalten, doch das Glück

SC. Altenbochum an der Wasserstraße gescheitert — Siege an
der Kallenbergerstraße und in Wattensteid

10.000 bei Deutschblau

9 : 3 wurde Rumäniens Länderelf geschlagen – Bei der Paule stand es 4 : 0

Frankfurt a. M. — und das kann ich legen lassen ...
Nach dem Vorspiel, das die Frankfurter Stadtmeist

erfolgreich sah, führte der italienische Schiedsrichter Scorza die beiden Nationalmannschaften ins Feld. Stürmisch und herzlich war der Empfang, und nach der Wahl formierten sich die Einheiten wie folgt:

Veränderungen hatte, also auf beiden Seiten nicht
gegeben. Rumänien nahm den Kampf mit seiner be-
währten besten Rationale auf, während auf deutscher
Seite mit Martini, Krüger, Walter und Plener vier
Neulinge standen.

Der deutsche Anstich — Barakth hatte gegen Ja-
nes die Plasmahl gewonnen — brachte gleich einen
wunderstschönen Angriff des rechten Flügels, wobei Ple-
ner scharf über das Tor schok. Im Gegenstich erzielten

Eifer kämpfen. Wattenscheid hat an die kürzlichen einen neuen und nicht geringen angereicht. Breußen blieb in Wattenscheid glatt auf der Strecke. Auch der Club Dahlhausen meldet uns einen Sieg, und zwar 5:0. Nun ist alles klar. Wattenscheid und Phönix ab, und Breußen 07 Bochum ist Staffelführer.

Preußen 07 Bochum — SG. Allenbachum 3:2
SG. Dahlhausen — SG. Sönnrop 1:0
Preußen 07 — Preußen Mante 6:1

Spiele am Sonntag, 21. Juli:
Preußen 07 Bochum — TB. Eidel
Preußen Wanne — SG. Altenbochum
Svvg. Welper — SG. Höntrup
SG. Dahlhausen — Witten 07

Preußen Bochum — EC. Altenbochum 5:2

geringen Anhang mit einziger Aus-
nahme, die sich als erfolglos be-
weisen konnten. Schon in der 7. Mi-
nute ließen die Gäste ihren ersten Erfolg bu-
chen. Ein Vorstoß von Rastfeld wurde vom Alster-
Halbbreiten Grabwisch aufgefangen und mit
Schlag in die Maschen gesetzt. Derselbe Spieler
der 18. Minute erneut für seine Farben erfolg-
reich. Ein geschickter Querschnitt mit dem we-

[illegible]

1—Rumänien

Bei der Pause stand es 4 : 0
n n, Rumänien, aber Deutschland führte zur Sa
iden, 4:0 Toren.

In der zweiten Hälfte war Sahnemann bei, aber eine Beinverletzung behinderte ihn in doch stark, so daß das deutsche Stürmerbataillon und Kluk sich selbst verlor. Die Rumänen etwas, vor allem war es Bogdan, der sich im energisch einsetzte und die deutsche Abwehr seine Vorstöße beunruhigte. In der 53. Minu-

fallig, als Riegner im Strafraum unfair
Baratzs den Eismeterball unhaltbar einhol-
land antwortete mit stürmischen Angriffen, die
von zehn Minuten zu drei Torefortsch
und damit zu einem Stand von 7:1 führ-
harten Weitschuß von Bloesteanu nahm
nef anziehend nicht ernst, aber das Le-
über die Taufe des Wiener zum

des J. b. Ein vermeintbares Tor! Als
Napier auswich, ging Frieder in die Läu-
rüd, aber das vermeinte die Schlagsraft
Erf nicht mehr zu beeinträchtigen. Walter
achtes Tor, dann war wieder Baruffa
der nach einem Sandspiel von Krüger
Ermeter einholte. 8. Spiel. Der 2. von
nicht aufnahm. Eine von Rener fan-
führte zu einem Lattenstück Hahnemann
ausgefallene Feder kopfte Walter zum
der Schlusminute war es dann noch ein-
der in Schwarz traf, doch dieser Treffer
Anerkennung, so daß es beim 9. blieb.

Das 9:8 im dritten Kampf mit Rumänien, die nicht unerwartet, aber die deutsche Elf, in diesem Sinne, Krüger, Walter und Plesner vier den, verstand sich so ausgezeichnet, daß nichts dagegen machen konnten. Es war ein Deutschlands große Kraft und Stärke aus klar erkennen ließ.

flieger das
berverstehen
Verdienste
Technischen